

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 47. Stück.

Den 23sten November 1816.

Inhalt.

Der Bach des Lebens. — Erinnerungen an Hrn. Hofrath
D. C. A. v. Madai. — Wodurch ließe sich der Eindruck öffent-
licher Hinrichtungen verstärken? — Armenspeisung. — Milde
Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der
Geböhrenen &c. — Hallischer Getreidepreis vom 14. bis 19. No-
vember 1816. — 21 Bekanntmachungen.

Das Leben entschwindet im eiligen Lauf;

Wer hält das Rad der Zeiten auf?

I.

Der Bach des Lebens.

Rasch stürzt sich in der Zeiten Grab

Der Strom des Lebens tief hinab;

Es wogt und braust im schnellen Lauf,

Nichts hält die Fluth des Baches auf.

Dem Kinde rieselt silberhell

Und ungetrübt sein klarer Quell;

Doch Stürme toben über ihn,

Des Lebensglück — es ist dahin.

XVII. Jahrg.

(47)

Dem

Dem Blüthendüft, dem Starkekind,
 Gleiche dein Geschick, o Menschentind!
 Des Schicksals Rachen treibe dich fort,
 Bald sanft, bald rau, zum stillen Port.
 Verleb ihn weiß und froh und leicht,
 Den Augenblick, eh' er entweicht.
 Bald läßt dir nur die Dämmerung
 Des Alters die Erinnerung.

Ch. v. P.

II.

Erinnerungen an Verstorbene.

D. Carl August von Madai,

Herzoglich Anhalt-Cöthenscher Hofrath und Director der
 Medicamenten-Expedition des Waisenhauses.

Geboren d. 3. August 1731; gestorben d. 31. October 1816.

Einfach, wie der Charakter und die Sitten dieses
 aus unsrer Mitte geschiedenen verehrten Mitbürgers,
 ist auch die Geschichte seines äußeren Lebens. Nicht
 sowohl wegen merkwürdiger Schicksale des letzteren,
 als vielmehr als Beyspiel eines im Dulden wie im
 Hoffen gleich achtungswerthen Sinnes, welches er
 allen, die ihn näher gekannt, hinterlassen, verdient
 er in die Reihe derer zu treten, deren Andenken diese
 Blätter aufbewahren sollen.

Er wuchs unter den Augen eines durch Einsicht,
 durch seltene und glückliche Thätigkeit ausgezeichneten
 und emporgekommenen Vaters, dessen Stelle er her-

nach

nach bekleidete, auf; ward im 12ten Jahre Bgaling des hiesigen Pädagogiums; verließ es 1757; promovirte als Doctor der Medicin 1763; schloß im J. 1766 den durch eine funfzigjährige Dauer gefestigten und im Februar dieses Jahres gefeyerten *) Ehebund mit der Tochter des Herzogl. Cöthenschen Hofmarschalls W. F. v. Schlegelt; ward Vater von 4 Söhnen und 5 Töchtern, und sah 23 Enkel; ward bey den zunehmenden Jahren seines Vaters sein Gehülfe; nach dessen Ableben im J. 1780 sein Nachfolger — ihm ähnlich in pünktlicher Ordnung seiner Geschäfte, und wo es nöthig war, in regularäßigem Fleiß und redlicher Verwaltung dessen, was ihm anvertraut war. Nur die Abnahme seiner Kräfte im hohen Alter konnte ihn davon zurückbringen. Auch da that er noch, was er vermochte.

Höchste Anspruchslosigkeit und Einfachheit waren die eigenthümlichen Züge seines Charakters. Was glänzte, was Geräusch und Aufsehen machte, hatte keinen Reiz für ihn. Aber diese natürliche Liebe zur Stille und Eingezogenheit ward nicht, was sie so leicht wird, finsterner Sinn und mürrisches Betragen. Eine kindlich sich hingebende und entgegenkommende Freundschaft, die selbst in den letzten Tagen seines Lebens den Sterbenden nicht verließ, war der reine Ausdruck eines menschenfreundlichen, wohlwollenden und verzeuenden Herzens wie einer ruhigen Seele. Sehr viele Stunden brachte er einsam auf seinem Zimmer zu; schrieb, was das Geschäft forderte, und las — vorzüglich die Geschichte alter und neuer Zeit und Schriften der Andacht — mit großer Beharrlichkeit.

Sein

*) S. das 7te Stück dieses Jahrgangs.

Sein frommer Sinn hat sich, frey von allem äußeren Schein, durch stete Ehrfurcht gegen den öfentlichen Gottesdienst, durch thätige Liebe und unermüdetes Wohlthun gegen Arme und Nothleidende, durch stille Unterwerfung unter harte Schwicksale bewährt. An diesen hat es ihm nicht gefehlt. Denn er ist durch mannichfaltige Wechsel, durch schwere Zeiten, durch große Verluste gegangen. Entbehrungen und Versagungen, welche die harte Zeit ihm im Alter ansetzte, ließ ihn unskreitig seine Genügsamkeit und Mäßigkeit leichter ertragen. Bey dem Verlust seines ältesten, durch Fähigkeit und Kenntnisse zu trefflichen Hoffnungen berechtigenden Sohnes und einer höchst achtungswürdigen Tochter (die früh ihrem Gatten folgte) hat ihn seine Gottergebenheit nicht sinken lassen.

Ihm ist ein sanftes schmerzloses Ende geworden. Der Gedanke daran, der bey dem Hinschwinden seiner Kräfte öfter in ihm erwachte, erfüllte ihn mehr mit Freude als Traurigkeit. Er wußte, daß wir alle unter dieser Bedingung geböhren sind. Alle seine Mitbürger vernahmen mit Theilnahme seinen Tod; denn er war ihnen allen durch Leutseligkeit, Milde und große Wohlthätigkeit theuer und werth. Geräuschlos hat man ihn zur Gruft getragen. Er ruht an der Seite seines Sohnes, in dem er die Stütze seines Alters gehofft hatte. Seine vielgeprüfte Gattin — die unzertrennliche treue Gefährtin seines Lebens durch ein halbes Jahrhundert — und seine Kinder segnen die Hand Gottes, die ihm die drückenden Leiden eines gebrechlichen Alters erspart und so sanft dem Erdenleben entrückt hat.

N.

III.

III.
Wodurch ließe sich der Eindruck öffentlicher Hinrichtungen verstärken?

Das Gesetz, welches die Hinrichtung eines Mörders befiehlt, hat wohl keinen andern Zweck, als dem Volke Achtung gegen jedes Menschenleben einzufößen, welches Niemand antasten darf, ohne sein eignes zu verwirken, möge es auch an sich noch so unbedeutend für die Gesellschaft erscheinen, wie z. B. bey ganz abgelebten Personen, die sich und andern zur Last sind. Diesen Zweck erreicht es theils durch die bloße Androhung, theils, wo diese fruchtlos bleibt, durch Vollziehung der Todesstrafe. Soll aber das letztere Mittel, die wirkliche Hinrichtung, wirksam seyn, so folgt von selbst, daß man den Eindruck des fürchterlichen Trauerspiels auf das Volk so tief, die Vorstellung davon so bleibend und lebendig als möglich zu machen, daß man die gedankenlose Trivolität, worin der größere Haufen meistens versunken ist, auf alle Weise zu verschrecken, ein ernstes Nachdenken zu wecken suchen müsse. Geschieht dieß nicht, so kann eine öffentliche Hinrichtung leicht eine Wirkung auf die Menge thun, welche der eigentlich beabsichtigten gerade entgegengesetzt ist. Sieht nämlich die von Neugier herbeygelockte Menge das Blut eines Andern vergießen, ohne heftig erschüttert zu werden, so wird eben dadurch ihre Werthschätzung des Menschenlebens, das die Obrigkeit vor ihren Augen, wenn auch nur scheinbar, gleichgültig endigen läßt, gewiß nur noch vermehrt. Es wird mit Lachen von dem gesprochen, was Jedem schau

Schauderhaft seyn sollte *); der wird verhöhnt, der seinen Abscheu äußert. Anfangs affektirt man vielleicht nur Unempfindlichkeit, versinkt aber dadurch wirklich in diese und in die davon unzertrennliche Rohheit. Um so mehr ist dies zu fürchten nach langen Kriegen, wo das Volk an blutige Schauspiele gewöhnt und zum Theil verwildert ist.

Feyerliche Trauer sollte daher, meiner Meinung nach, einen Akt der Gerechtigkeit begleiten, der dahin abzweckt, einen tiefen, lebendigen Eindruck in den Gemüthern der Menge zurückzulassen. Das Volk muß sehen, daß dem Gesetze unwiderruflich Folge geleistet, aber es sollte auch zugleich der ganzen Handlung ansehen, daß nur mit widerstrebendem Gefühle der Gerechtigkeit ein blutiges Opfer gebracht wird. Wie richtig scheinen auch hierin unsre Vorfahren getheilt zu haben; wenn sie ein peinliches Halsgericht mit mancherley Feyerlichkeiten umgaben, welche der Würde der Gerechtigkeit angemessen, die Trauer über den Tod, selbst eines Verbrechers, aussprachen.

Das

*) Schreiber dieses ist Zeuge gewesen, daß bey einer Hinrichtung das Volk dem Scharfrichter Beyfall klatschte und Bravo zurief. War dies auch zum Theil eine Wirkung des Mitleids gegen den Hingerichteten, dessen Leiden man durch einen raschen Streich beendigt sah; so zeigt es doch zugleich, wie wenig der Anblick einer Hinrichtung viele eigentlich ergreift und erschüttert, denn der Ausdruck deutet doch immer auf eine gewisse Stumpfheit der Empfindung. Oeffentliche Hinrichtungen haben unter solchen Umständen leicht alle die übeln Wirkungen, welche man den Fechterspielen auf den Charakter der Römer zuschreibt, ohne das etwanige Gute, welches diese Spiele bewirken konnten.

Das öffentliche Vorlesen des Todesurtheils, das Brechen des Stabes, das Kluten der Sterbeglocke u. s. w. waren keine leeren unnützen Ceremonien. Man hat diese Gebräuche abgeschafft, vielleicht, so scheint es mir, um den unglücklichen, zum Tode Bestimmten nicht noch länger zu martern. Aber ist nicht, wenn unter zwey Uebeln das kleinere gewählt werden muß, dies Uebel, gegen die Vermehrung der Rohheit unter dem Volke gehalten, bey weitem das Geringere? Und wie leicht könnte man auch dem Mitleiden Genüge thun, ohne den Hauptzweck zu verfehlen. Mehrere Tage vor der Hinrichtung könnte eine feyerliche Proclamation und kurz vor der Hinrichtung, noch ehe das Schlachtopfer herbevgeföhret wird, eine kurze, nachdrucksvolle Rede an das Volk dieses in die richtige Stimmung verfehen. Man hat mir, wenn ich dies mündlich äußerte, wohl eingewandt, es sey Sache der Prediger, in den Kirchen ihre Zuhörer an das vor ihren Augen vorgegangene blutige Schauspiel zu erinnern, und ihnen den Verbrecher als ein warnendes Beyspiel aufzustellen; allein der rohere Mensch, der doch einer solchen Warnung am meisten bedarf, eilt wohl eine Hinrichtung anzusehen, wie selten aber kommt er in die Kirche? Wie viel eindringlicher würde jedes Wort auf dem Richtplatze zu den Versammelten gesprochen, wo Aller Erwartung gespannt, Aller Aufmerksamkeit rege ist, seyn. Nicht sowohl dem Prediger als dem Richter käme es zu, eine solche Rede zu halten. Der, der das Bluturtheil fällen mußte, mußte sich gleichsam vor dem Volke, aus dessen Mitte er Sinen vertilgen will, rechtfertigen, durch eine kurze Darstellung des begangenen Verbrechens,

4

und

und durch Vorlesung des Gesetzes, das ihm so zu urtheilen befohl. Er könnte dann leicht noch einige warnende Worte hinzufügen und zeigen, wie ein geringeres Verbrechen andere größere nach sich zieht, wie z. B. bey dem vor kurzem hier hingerichteten Verbrecher der Diebstahl den Mord.

Dies sind meine Ansichten, über welche abzuurtheilen ich andern einsichtsvollern Männern überlasse.

G—d.

Chronik der Stadt Halle.

Armen-Speisung.

Wegen nicht vorhergesehener Hindernisse können die Billets zur Speisung der Armen erst den 28sten dieses Monats, Nachmittags von 1 bis 4 Uhr, bey mir gegen Anzeige des Betrags und Vorzeigung des Namens des Gebers abgeholt werden, da ohne dieses leicht ein Mißbrauch stattfinden kann, und ich bitte dringend, sie an dem bestimmten Tage abholen zu lassen, weil ich dann die Zurückbleibenden an Frau Lehmann übergeben werde, da Selbige bey ihrem thätigen Eifer für die Armen gewiß die Nothleidenden aufzufinden weiß.

Da jedes Billet nur für Ein Mal gültig ist, so kann der Arme auch nur an dem Tage, der auf dem Billet

Billet bemerkt ist, Speise erhalten. Sollte es sich durch Zufall treffen, daß ein Armer zwey Billets auf einen oder zwey hinter einander folgende Tage erhielt, so nimmt die Anstalt eins zurück und giebt es einem andern Armen, weil jeder Arme auf ein Mal nur eine Portion und diese auch nur einen Tag um den andern erhalten kann, indem sonst nicht 200 Theil nehmen können. Ausnahmen machen Familien, wo 3 bis 6 Kinder sind: diese erhalten doppelte Portionen, müssen aber auch von dem Geber doppelte Billets erhalten.

Um nun so viel als möglich vorzubeugen, daß keiner zwey Billets auf einen oder zwey hinter einander folgende Tage erhält, ist erforderlich, daß Jeder, der Billets ausgiebt, den Armen fragt: ob er schon eins erhalten? indem nur eins angenommen werde. Ferner muß ich bitten, daß Jeder, der Billets vertheilt, auf die Rückseite den Namen und die Hausnummer des Armen schreibt, und auf das zweyte Billet noch das Wort Kinder hinzufügt, damit wenn ja Betrug stattfindet, dieser gleich bey dem täglichen Nachsehen der Billets kann entdeckt werden.

Meine geehrten Mitbürger und Mitbürgerinnen werden diese Bitten um so leichter erfüllen, da Sie selbst einsehen werden, daß nur strenge Ordnung und Pünktlichkeit das Ganze erhalten und die Ausführung erleichtern kann.

L. Bergener.

Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

- 1) Von der Hochzeitfeyer des Herrn J. L. M. am 10. November sind durch den Armenvoigt Brehmer überbracht 2 Thlr. 3 Gr.
- 2) Von dem hiesigen wohlbl. Land- u. Stadtgericht an liquidirten Schadenersatz des Pächters Hrn. K. 12 Gr.
- 3) Von einem Kindtaufen durch Frau Sattlerin 21 Gr.
- 4) Von einer Ungenannten in Glaucha ist am 16ten November zum Besten der Armen abgegeben 1 Thlr.
- 5) Von einer Hochzeitfeyer am 17. November ist eingesandt 1 Thlr. 6 Gr.
- 6) Von einer vergnügten Gesellschaft auf dem Neumarkte ist durch Herrn Lehmann überbracht 1 Thlr. 12 Gr.

Gebührne, Getraute, Gestorbene in Halle
October. November 1816.

a) Gebührne.
 Marienparodie: Den 20. Octbr. dem Kaufmann Werther ein Sohn, Carl Albert. (Nr. 191.) — Den 31. eine unehel. F. (Nr. 1062.) — Den 11. Nov. dem Salzwirkermeister Ehrlich ein Sohn, Johann Friedrich Christian. (Nr. 2172.) — Den 15.
 dem

dem Zimmergesellen Schondorf eine Z. todtgebohren.
(Nr. 1050.)

Ulrichsparochie: Den 28. Oct. dem Handarbeiter
Metzig eine Z., Joh. Maria Caroline. (Nr. 347.) —
Den 9. Nov. dem Obispächter Wipplinger eine Z.,
Auguste Friederike Christiane.

Moritzparochie: Den 9. Nov. dem Schmiedemeis-
ter Uhde ein S., Ernst Theodor. (Nr. 700.) —
Dem Nachwächter Lindner eine Z., Marie Frie-
derike Catharine. (Königl. Saline.) — Den 12.
eine unehel. Z. (Nr. 613.)

Domkirche: Den 8. Nov. dem Strumpfwirkergefe-
llen Schäfer eine Z., Friederike Rosine. (Nr. 1232.) —
Den 10. dem Fuhrmann Fritzsche eine Z., Marie
Caroline Wilhelmine. (Nr. 6.)

Katholische Kirche: Den 10. Novbr. dem Hand-
arbeiter Warschewsky ein Sohn, Carl Ferdinand
Julius. (Nr. 953.)

Slauch: Den 18. Oct. dem Pastor D. Tiemann
ein S., Johannes Theodor Victor. (Nr. 1754.)

b) Getraete.

Marienparochie: Den 17. Nov. der Hauptmann
Peffler mit Chr. F. E. Hirsch.

Ulrichsparochie: Den 17. Nov. der Schuhmachers-
meister Tobis mit J. S. Thürmer aus Schmiedeberg.
— Der Schuhmachersgefele Klant mit M. K. Kas-
destock.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 11. Nov. des Handarbeit-
ers Naumann Wittwe, alt 83 J. Altersschwäche. —
Den 14. der Bäckermeister Haase, alt 50 J. 2 W.
Sicht. — Den 15. des Zimmergesellen Schondorf
Z. todtgeb. — Den 17. des Maurergesellen Holdes-
freund S., Johann Gottfried, alt 2 W. Krämpfe.

Ulrichs,

Ulrichs parochie: Den 11. Nov. des Metallknops-
machers Zeuner T., Christiane Friederike, alt 1 J.
7 W. 2 B. Schlagfluß. — Den 16. ein unehel.
S., alt 1 W. 3 B. Krämpfe.

Katholische Kirche: Den 14. Novbr. der Mehls-
händler Mehl, alt 74 J. Altersschwäche.

Krankenhaus: Den 14. Nov. der Meusikus Kühne,
alt 57 Jahr, Brusttrancheit.

4.

Hallischer Getreidepreis.

Den 14. Nov. Weizen 4 Thlr. 12 Gr., auch 4 Thlr. 4 Gr.
Roggen 3 Thlr. 16 Gr., auch 3 Thlr. 12 Gr. Gerste 2 Thlr.
4 Gr., auch 1 Thlr. 20 Gr. Hafer 1 Thlr. 2 Gr., auch
20 Gr.

Den 16. Nov. Weizen 4 Thlr. 12 Gr., auch 4 Thlr. Roggen
3 Thlr. 16 Gr., auch 3 Thlr. 12 Gr. Gerste 2 Thlr. 4 Gr.,
auch 1 Thlr. 12 Gr. Hafer 1 Thlr. 2 Gr., auch 22 Gr.

Den 19. Nov. Weizen 4 Thlr. 10 Gr., auch 4 Thlr. 1 Gr.
Roggen 3 Thlr. 14 Gr., auch 3 Thlr. 12 Gr. Gerste 2 Thlr.
4 Gr., auch 1 Thlr. 14 Gr. Hafer 1 Thlr. 3 Gr., auch
1 Thlr.

Der Polizey-Inspector Heller.

Bekanntmachungen.

Winterhandschuh, Schuhe und Pantoffeln.

D. S. Gerlach empfiehlt sich mit allen Sorten
Winterhandschuh als lederne mit Pelz, gestrickte Wolle
oder Seidenhasen, mit baumwollenen wattirten, wollene
und ordinäre gestrickte Finger- und Fausthandschuh,
so wie mit Winterstiefeln und Pantoffeln für Damen,
Herren und Kinder zu billigem Preis.



 Räucherpulver.

Ganz feines Räucherpulver, wo man mit sehr wenigen ein Zimmer recht angenehm parfümirt, ist das Glas zu 2 Gr. bey D. S. Gerlach zu haben.

 Puppentöpfe.

Mädchen, und Knaben Puppentöpfe sind recht niedlich zu billigen Preis von 8 Pf. bis zu 12 Gr. in allen Größen bey D. S. Gerlach zu haben.

Eingemachte rothe Rüben sind zu haben bey dem Pfannenschmidt Brauer auf dem Beckershofe.

Groß ausfallende Lüneburger Neunaugen, das Stück mit $3\frac{1}{2}$ auch 3 Gr. erhielt in vorzüglichster Güte der Kaufmann Kiesel am Markte.

Ein großer zweyklavieriger Weikartischer Flügel, noch in gutem Zustande, soll wegen Mangel an Raum billig verkauft werden. Wo? sagt Herr Döring auf dem Rathh. Weinteller.

Hinter dem Rathhause in Nr. 244 ist eine Stube parterre ohne Meubles zu vermieten. Auch ist noch Raum, zwey Wagen unterzubringen, und kann man sich daselbst melden.

Halle, den 20. November 1816.

Das Haus Nr. 640 in der Rittergasse ist zu verkaufen. Nähere Nachricht in der Klausstraße Nr. 906.

Zu verkaufen. Eine an der Pleiße zwischen Leipzig und Pegau gelegene Mühle von 3 Mahlgängen, mit Panzerzeug, Del- und Schneidemühle, und dabey befindlichen 7 Acker Feld und $\frac{1}{2}$ Acker Wiese mit Holzrändern. Die sämtlichen Gebäude und das Mühlenwerk sind vor 20 Jahren von Grund aus neu und sehr dauerhaft erbaut, und ein dem Werthe dieses Grundstücks völlig angemessener Anschlag ist auf portofreye Briefe und 8 Gr. Einlage in Abschrift zu erhalten von dem Gerichtschreiber Pontanus in Leipzig am Rosplatz Nr. 904, der auch sonst über die gewiß billigen Kaufbedingungen die bestimmteste Auskunft ertheilen wird.

Gasthof-, Acker- und Wiesen-Verkaufs-Anzeige.

Auf den 29ten dieses Monats, Vormittags um 10 Uhr, sollen in der Behausung des Unterzeichneten nachstehende Grundstücke:

1) der Gasthof zum goldenen Hahn vor dem Klausthore hieselbst, nahe an der Schiffsaale gelegen und zum Handel passend, bestehend aus Fünf Stuben, Fünf Kammern, Zwey Küchen, sechs Kellern, einem völlig eingerichteten Kaufmanneladen, Stallung zu Fünfzig Pferden, großen Hofraum, Bodenraum zu 200 Wispel Getreide, Anstalt zur Braunkohlenfabrikation nebst dem zur Gastwirthschaft nöthigen Inventario,

2) Zwey Hufen Landes ohnweit Halle,

3) Sechs Acker Wiesen nahe bey Halle belegen, einzeln oder im Ganzen unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen freiwillig verkauft werden. Auch kann ein bedeutender Theil der Kaufgelber zu 5 Procent Zinsen stehen bleiben.

Halle, den 12. November 1816.

Dr. Carl Jacob Scheuffelhuth.

Auf den 30ten November früh um 10 Uhr soll in des Unterschriebenen Schreibstube eine in Möglicher Marke ohnweit dem Posthorn belegene 17 Acker haltende, jährlich 200 Ehlr. Zinsen tragende Hufe Landes im Ganzen oder auch in einzelnen Ackerstücken an den Meistbietenden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Kauflustige können auch gewärtig seyn, daß, wenn ein einigermaßen annehmliches Gebot darauf geschieht, das erkaufte Grundstück sofort zugeschlagen werden wird.

Halle, den 16. November 1816.

Der Justicommissarius Voigt.

In C. G. Rath's Bierkeller ist reines gutes Merseburger Bier die Flasche zu 2 Gr. 6 Pf. nebst 1 Gr. 6 Pf. Einsatz zu bekommen. Döhring.

Halle, den 19. November 1816.

Handlungs = Anzeige.

Allen unsern hiesigen und auswärtigen Handlungs-
freunden zeigen wir hiermit an, daß wir unsere bis jetzt
geführte Lederhandlung von der Steinstraße sub Nr. 181
nach der Brüderstraße sub Nr. 203 verlegt, und zugleich
unser Lager mit allen Gattungen, sowohl in Söhlen =
als auch in Oberleder komplet assortirt haben. Ob zwar
die Preise des Leders bedeutend gestiegen, so sind wir
dennoch im Stande, wegen unserer, noch vor der jetzigen
Leipziger Messe gemachten frühern Einkäufe, allen un-
sern sämtlichen Kunden die billigsten Preise zuzusichern.
Halle, den 4. October 1816.

David Hirsch und Comp.

Brüderstraße Nr. 203.

Fetten Emmenthaler Schweizerkäse, Eydammer
oder Präsent Käse von 3 und 4 Pund das Stück, und
besten Rohmkäse, schöne ostfriesische Salzbutten das Pfd.
zu 7 Gr., und bestes Sparöl empfiehlt

der Kaufmann Deißner
große Steinstraße Nummer 181.

Kapitalgesuch. Auf ein sehr nutzbares, nicht
weit von Halle belegenes Landgut, das mit neuen Ge-
bäuden und guter Länderey, Garten, Wiesen etc. verse-
hen, wird ein Kapital von 17 bis 1800 Thlr. in Frie-
drichsd'or, zur ersten und alleinigen Hypothek zinsbar
anzuleihen gesucht. Das Gut hat über 3000 Thaler
Werth. Wer diese Gelegenheit benutzen will, sein Geld
gut auszuthun, beliebe sich in Nr. 717 in der Schmei-
straße zu melden, wo ihm das Fernere zur Prüfung
vorgelegt werden kann.

In dem Hause Nr. 854 am Graswege ist eine
Wohnung für einen Fuhrmann, auch für einen Stell-
macher passend, zu vermieten, und kann sogleich bezo-
gen werden. Desgleichen steht daselbst ein neuer zwey-
spänniger Leiterwagen unbeschlagen und gutes Pferde-
geschirre zum Verkauf. Liebhaber melden sich bey dem
Eigenthümer daselbst.

P. Neustädter

Bey meiner Abreise nach Petersburg empfehle ich mich dem Andenken meiner geehrten Freunde und Bekannten, und wünsche Allen ein herzlichtes Lebewohl.

Halle, den 21. November 1816.

Friedrich Besser.

Nachstehende Sorten Kalender aufs Jahr 1817, als:

- 1) der Vereinigte Geschichts-, Haushalts- und Garten-Kalender in 4., das Duzend uneingebunden 4 Thlr.;
- 2) der historisch-geographische Kalender in 4., das Duzend uneingebunden 2 Thlr. 3 Gr.;
- 3) der Verbesserte Kalender in 12., das Duzend uneingebunden 1 Thlr. 8 Gr.;
- 4) und 5) der große und kleine Komtoir-Kalender, das Duzend 11 Gr.;
- 6) der Schreib-Kalender das Stück uneingebunden 6 Gr.

sind aus Berlin angekommen und für genannte Preise in klingenden Courant zu haben in der

Buchhandlung des Waisenhauses.

Da sich das falsche Gerücht verbreitet, als gäbe ich meinen Handel auf, so empfehle ich mich aufs neue mit in dieses Fach schlagenden Artikeln, so wie auch mit schwarzen Stroh Hüten und Fischbeinhüten, und verspreche die billigsten Preise.

K. Janso in der Galgstraße.

Künftigen Dienstag, als den 26sten d. M., Vormittags um 11 Uhr, soll ein sehr guter moderner zweyspänniger Chaisentwagen in dem in der Brüderstraße gelegenen von Sydow'schen Hause öffentlich meistbietend in Courant versteigert werden.

Halle, den 19. November 1816.

Der Auctionator A. W. Köppler.

Zum bevorstehenden Weihnachtsmarkt stehe eine Quantität Buchbaum zum Verkauf bey der Wittwe Pomer am Rannischen Thor.